Pauli

Unfehlbare Heilung

der

nervösen, rheumatischen und gichtischen Uebel, der Schwerhörigkeit, Augenschwäche, Krämpfe, Gesichts- und Zahnschmerzen u. s. w.

durch

Magneto-Electricität

und

Enthüllungen der wunderbaren Heilkraft derselben überhaupt,

nebst einem Anhang interessanter Krankheitsgeschichten aus diesem Gebiete.

Von

Dr. August Pauli,

praktischem Arzt und Operateur, Armen-Bezirks- und Schutz-Commissions-Arzt während der beiden Cholera-Perioden in Berlin.

Berlin.

Verlag von Th. Grieben.

1850.

Die in jüngster Zeit vielfach gemachten Versuche im Gebiete des Magnetismus, namentlich die so wichtige, auf die Heilkunst so einflußreiche und für die Wissenschaft überhaupt bedeutungsvolle Erfindung des Professor Dr. **Keil**: dem Stahlmagneten die magnetische Kraft schnell und in einem bisher nicht erreichten Grade zu geben, und vermittelst dieser starken Magnete durch einen Rotations-Apparat ein beständiges magneto-electrisches Fluidum zu erzeugen, das auf Kranke meist von erstaunlicher Wirkung ist, — ferner die an mehreren Orten geschehene Errichtung magneto-electrischer Telegraphen u. a. m. erweckten in mir das Verlangen, mich über die in dieser Wissenschaft gemachten Erfahrungen näher zu unterrichten. Ich hielt es am zweckmäßigsten, die Bekanntschaft des im Jahre 1842 in Berlin sich aufhaltenden genannten Gelehrten zu suchen, und fand, als ich bei ihm eintrat, das bestätigt, was ich zuvor von seiner Bereitwilligkeit zur Mittheilung seiner Erfahrungen vernommen hatte. Mit aller Zuvorkommenheit zeigte er sich nach Vernehmung meines Wunsches bereit, mir Alles, was

mir Aufschluß und Ueberzeugung verschaffen konnte, zu gewähren, und machte in meinem Beisein mehrere Heilversuche. Ohne Vorurtheil, weder für noch gegen die Sache, habe ich nun seit jener Zeit meine selbst gemachten Beobachtungen niedergeschrieben, die Resultate der interessantesten Fälle gesammelt, die Angaben mehrerer berühmter Physiker und Aerzte damit zusammengestellt und verglichen, und übergebe nun diese kleine Schrift den Lesern, hoffend, daß sie nicht ohne Interesse für dieselben sein werde, weil hier nicht von Täuschungen, zu denen zuweilen der Magnetismus führte, die Rede ist, sondern derselbe nur vom rein wissenschaftlichen und practischen Standpunkte aus betrachtet wird.

Alles in der Natur steht unter der Herrschaft der Urkräfte. Sie durchdringen die unorganischen Körper so gut wie die organischen, sie sind es, welche durch ihre mächtigen Wirkungen das Leben aller Körper in und auf der Erde hervorrufen, und wahrscheinlich durchdringen dieselben den ganzen Erdball. Man hat eine Zeit lang behauptet, daß das Leben in den organischen Körpern von ihnen allein abhängig sei; indessen hat die Physiologie diese irrige Ansicht längst zurückgewiesen und durch die unzweideutigsten Beweise festgestellt, daß die verschiedenen Wirkungen der Urkräfte in lebenden und todten Körpern nur in der Verschiedenheit der Bestandtheile derselben, und in der Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen, bei denen jene concurriren, begründet sind.

Diese Urkräfte sind mit den Namen: Magnetismus, Electricität, Galvanismus, Chemismus, Licht und Wärme bezeichnet worden. Die Studien der Naturforscher haben

in der letztern Zeit zu erstaunlichen Resultaten geführt und auf die Vermuthung hingedeutet, daß diese Erscheinungen wohl die Wirkungen ein und derselben Urkraft seien. Zwar ist für die Richtigkeit dieser Ansicht noch kein Beweis vorhanden, doch steht die sehr nahe Verwandtschaft dieser geheimen Kräfte unwiderlegbar fest; und wenn wir auch das Nähere dieser gegenseitigen Beziehungen nicht kennen, so wissen wir doch, daß durch die eine dieser Kräfte die andere erzeugt werden kann. Die wesentliche Verschiedenheit zwischen Magnetismus, Electricität und Galvanismus besteht namentlich darin, daß im ersteren die Polarität, in der zweiten die Flächenverbreitung, im Galvanismus die körperliche Durchdringung das Vorherrschende ist. Durch Electricität kann Magnetismus erzeugt werden, obwohl nur im Konflikt ihres Gegensatzes. Im Wirkungskreise der Volta'schen Säule werden nicht nur Stahl und Eisen, sondern alle Metalle und sogar andere feste und flüssige Körper magnetisch, und der Magnetismus wird um so stärker, je größer die Menge von Electricität ist, die durch den Leitungsdraht strömt. Bei einem desfallsigen Versuch erhielt ein, die beiden Pole verbindender prismatischer Kupferdraht solche magnetische Kraft, daß er über 2 Pfund trug. Durch electrische Schläge vermittelst der Electrisir-Maschine werden Stahlnadeln magnetisch, und um so stärker, je mehr die Richtung des electrischen Stromes rechtwinklich auf sie trifft.

Auch das Licht erzeugt diese merkwürdige Erscheinung. So wird eine Stahlnadel magnetisch, wenn man sie in dem violetten, blauen oder grünen Theile des Sonnenspectrums aufstellt, während sie in den anderen Theilen desselben un-

magnetisch bleibt; sobald man das Licht durch eine convexe Linse concentrirt, ist der Versuch noch auffallender.

Wie der electrische Funke, wirkt natürlich auch der Blitz. Ein Blitzstrahl fuhr einem Schuhmacher in seine Pfriemen und machte sie sämmtlich magnetisch. In der Richtung der Bermudas-Insel schlug der Blitz in ein Schiff ein und kehrte die Pole des Kompasses um. Ein anderes Schiff wurde auf der Fahrt von New-York nach London vom Blitz getroffen, und bei allen 4 Kompassen waren die Pole umgesprungen oder ihr Magnetismus zerstört. Man will auch beobachtet haben, daß Blitzableiter, deren Spitzen magnetisch geworden sind, den Blitz nicht mehr so gut leiten wie bisher.

Der electrische Prozeß erzeugt aber nicht nur Magnetismus, sondern auch Chemismus, Licht und Wärme; und merkwürdig ist es, daß nicht nur jeder chemische Prozeß immer zugleich ein electrischer ist, sondern auch Licht und Wärme Quellen des Magnetismus sind. Daß durch starkes Schlagen Eisen und Stahl magnetisch wird, ist eine längst bekannte Thatsache. Schon lange hatte man vermuthet, daß bei verschiedenen Erfindungen in der Chemie electrische Kräfte als Agens wirken, und nachdem man mittelst der Volta'schen Säule das Wasser zu zerlegen im Stande war, wurde jene Vermuthung als ein bestimmtes Factum von den Chemikern constatirt. Seit Davy's glänzender Entdeckung im J. 1806, mittelst der Volta'schen Säule die Alkalien zu zerlegen, welche man bis dahin für einfache Stoffe angesehen hatte, begann eine neue Epoche in der Geschichte der Chemie, und noch eine ganze Menge anderer Körper wurden auf diese

Weise in ihre Elemente zerlegt. Davy und Berzelius erklärten sich namentlich für die electro-chemische Theorie, nach welcher sie die chemischen Verbindungen als durch electrische Anziehung entstanden ansahen.

Ueber den wunderbaren Zusammenhang dieser Naturkräfte sind wir bisher noch im Dunkeln. Wir sinnen über die oft gleichen Wirkungen verschiedener Ursachen staunend nach, und müssen gestehen, daß unser höchstes Wissen nur ein Blick aus der Ferne in die große Werkstätte der Natur ist; und wir können das Wirken der großen, Alles durchdringenden Weltseele nur schwach durch dichten Schleier wahrnehmen.

Die Kraft des Magnets war schon im frühsten Alterthum bekannt; die Aegypter, Griechen, Römer, Araber und selbst die Chinesen betrachteten ihn als unschätzbares Arkanum in der Heilkunst, und mancher Zauberstab manch' wunbarer Zickzack der alten Magier findet seine natürliche Erklärung in der Kraft des Magnets. Aristoteles, Plato, Plinius erwähnen denselben, und Lucrez gedenkt schon des Zurückstoßens des Magnets, ein Beweis, daß man auch schon die entgegengesetzte Wirkung zweier Pole kannte. Der Ausdruck Magnet oder magnetische Kraft soll von dem griechischen Worte μαγνης abstammen, mit welchem die Griechen die Steine bezeichneten, welche die Eigenschaft Eisen anzuziehen, besaßen. Andere leiten es ab von Magnesia, einer Stadt in Kleinasien, woselbst diese Erscheinung zuerst soll beobachtet worden sein. Daß diese Erscheinung schon im früheſten Alterthume bekannt war, unterliegt keinem

Zweifel; die ersten Notizen über diesen Gegenstand sind aus den Zeiten des Pythagoras.

Die Meinungen der Alten über die magnetische Kraft waren getheilt; Einige sahen sie für äußerst schädlich, für tödtlich, für Gift an, und widerriethen deren Gebrauch, wie es leider heut zu Tage in unsern aufgeklärten Zeiten noch zum Theil von Leuten geschieht, deren Wort im Heilungssache als Orakel gilt, die aber keine andere Kenntniß von den Wirkungen des Magnets besitzen, als höchstens die, daß er Eisen anzieht und sich nach Norden richtet. Andere, besonders im Mittelalter, schrieben ihm große Wirkungen als Heil- und Zaubermittel zu, indem sie glaubten, daß er böse Geister aus Weibern treibe, entzweite Ehegatten versöhne und Untreue entdecke. Besonders herrschte dieser Glaube bei den Juden.

Erst mit Theophrastus Paracelsus, der in lebendiger Ueberzeugung von der hohen Bedeutung dieser Naturkraft, sie in sein System aufnahm und ihre Beziehungen zum kranken Körper zu bestimmen suchte, begann die wissenschaftliche Einführung des Magnets in den Heilmittel-Apparat. Nicht die Seltenheit des Fossils, auch nicht der Sturz des Systems des kühnen Mannes entrissen ihn wieder den Händen der Aerzte, sondern der Mönchsgeist der damaligen Zeit. Dieser gab zwar zu, die Welt sei von Gott erschaffen; aber den Magnetismus, behaupteten sie, habe der Teufel gemacht; alle magnetischen Kuren wären folglich satanisch, sündlich und führten gerade zur Hölle. Sie sagten auch wohl, wenn im Magnetismus solche Kraft läge, so hätte

sie nicht so viele Jahre verborgen gelegen und auf Paracelsus gewartet.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts währte es, ehe sich wieder die Aufmerksamkeit auf ihn wandte, nachdem man in England und Frankreich die Erfindung gemacht hatte, künstliche Magnete zu verfertigen. Göttingen ist der Ort, wo die ersten Heilversuche im Jahre 1765 gemacht wurden, und zwar bei Zahnschmerzen, wo bei Behandlung von 120 Personen nur bei zweien gar keine Wirkung erfolgte; ferner bei Gicht, Rheumatismus u. s. w. wo sich glückliche Resultate zeigten. Diese Erfahrungen, im Angesicht einer berühmten Universität gemacht, erregten natürlich die Aufmerksamkeit vieler Aerzte in Deutschland, Frankreich, England und Rußland, und vorzüglich verdient Mesner in Wien erwähnt zu werden, der, nachdem sein Freund Maximiliam Hill (Exjesuit und geschickter Astronom) künstliche Magnete von gleicher Stärke wie die englischen und französischen, zu verfertigen entdeckt hatte, sich mit großem Eifer der Sache annahm und viele Kuren damit machte, die alle seine Erwartungen übertrafen. Die Theilnahme für die magnetische Heilmethode war so groß, daß die Academie in Paris eine Prüfungs-Commission niedersetzte, deren Bericht sehr entsprechend lautete. Aber Mesner selbst war es, der den gänzlichen Verfall der mineral-magnetischen Heilmethode herbeiführte, indem er den thierischen Magnetismus anwendete, und die Wirkungen des mineralischen von demselben ableitend, sich des letzteren gar nicht mehr bediente, ja ihn für überflüssig erklärte. Doch mag wohl auch der Umstand, daß damals Magnete von gehöriger Anziehungs-

kraft schwer anzuschaffen waren, nachtheilig mitgewirkt haben, und allmählig fing man an, die nachtheiligen Erscheinungen auf Rechnung der magnetischen Kraft zu schreiben, während sie doch nur eine Folge der fehlerhaften und verkehrten Anwendungsarten waren. Von nun an sprach man verächtlich von dieser Heilmethode, mit welcher sich nicht mehr die Aerzte, sondern nur, sogar bis auf das jetzige Jahrhundert, Marktschreier beschäftigten, die nur sich selbst helfen wollten und allerlei Unfug damit trieben.

Wie es aber mit so vielen anderen Dingen ging, so wird auch hier nach vielem Schwanken und manchen Mißgriffen der rechte Weg endlich gefunden werden; und zwar scheint es Deutschland vorbehalten zu sein, diese oft verkannte oder irrig angewandte Naturkraft wieder ins Leben zu rufen, die Gesetze ihrer Wirkungen genauer zu bestimmen und sie richtig anzuwenden. Dr. Keil, welcher seit 1824 Deutschland, Holland, Frankreich und England bereiste, hat mit den seit ihrer Entdeckung im hohen Grade verstärkten Magneten, unter Theilnahme von Aerzten, an vielen Orten (namentlich in Göttingen 1827 in Gegenwart des bekannten Hofrath Himly) Kuren angestellt, die meist von glücklichem Erfolge waren.

Die im Jahre 1833 von dem Engländer Faraday gemachte Entdeckung, dem Magnet electrische Funken zu entlocken (im Gegensatze zu dem oben Gesagten, daß die Electricität Magnetismus erzeuge) stellte auf eine glänzende Weise die gegenseitige Verwandtschaft beider Kräfte dar, auf welche schon Dr. Becker hindeutete, indem er in seiner 1829 erschienenen Schrift sagte: „wir wissen zwar noch nicht, daß

der Magnet electrische Erscheinungen hervorbringt, aber der Umstand, daß der Magnetismus in den genannten Fällen heilsam ist, führt auf den Schluß, daß er fähig ist, den electrischen Prozeß auf eine unbekannte Weise anzufachen und zu heben."

Nach der durch Faraday's Entdeckung dargelegten Thatsache wird wohl Niemand mehr an Electricität ohne Magnetismus denken und umgekehrt. Wir können daher die electrische Kraft auch als magnetische betrachten. Stehen nun diese Kräfte im menschlichen Körper im normalen Verhältnisse, so ist der Mensch gesund; treten aber abnorme Zustände ein, die sich vorzugsweise im Nervensystem aussprechen, so entsteht die Aufgabe, den nicht im Gleichgewicht befindlichen Magnetismus des menschlichen Körpers in's Gleichgewicht zu bringen; denn entweder waltet im krankhaften Zustande positiver oder negativer Magnetismus vor. Ein Leben, ganz frei von magnetischer Spannung, ist nicht zu denken und existirt auch nicht.

Diese electrische Spannung wird sowohl durch den Lebensprozeß, als durch viele uns noch unbekannte Ursachen erzeugt; und wie man in jedem Körper zwei äußerst feine, unwägbare electrische Fluida annimmt, die, sobald sie sich in ihrem natürlichen Zustande befinden, mit einander verbunden sind, sich gegenseitig gleichsam neutralisiren, durch verschiedene Einflüsse aber von einander getrennt werden und dadurch eine electrische Spannung hervorbringen — so verhält es sich auf ähnliche Weise mit dem Magnetismus. Man kann dem Eisen auf verschiedene Weise Magnetismns ertheilen, und besteht das Magnetisiren in nichts Anderem,

als in der Trennung der magnetischen Fluida, indem das gleichnamige Fluidum bei der Annäherung eines Magneten abgestoßen, das ungleichnamige dagegen angezogen wird; entfernt man alsdann den Magnet wieder vom Eisen, so kehren diese beiden Fluida in ihren natürlichen Zustand zurück, es hört die magnetische Spannung auf.

Die ersten Versuche, um durch Magnete electrische Ströme (sogenannte Magnet-Electricität) zu erzeugen, verdanken wir den Forschungen Faraday's. Derselbe fand zuerst, daß man mittelst eines Magneten nur durch Induction, also nur durch Annäherung und Entfernung eines Magneten und eines unelectrischen Leiters, in diesem letzteren electrische Ströme erzeugen könne. Er nahm zu dem Ende einen mit Seide übersponnenen Kupferdraht von etwa 2′ Länge, wickelte ihn auf eine hohle Pappröhre und löthete an das eine Ende des Drahtes eine kleine amalgamirte Kupferplatte; das andere Ende bog er so, daß es diese in der Mitte berührte. So oft er nun einen starken Magnetstab in den Cylinder steckte, der das Ende des Drahtes von der Kupferscheibe abheben mußte, so sprang jedesmal an der Trennungsstelle ein lebhafter elektrischer Funken über. — Späterhin fand er, daß man auch die vertheilende Kraft, welche ein Magnet auf weiches Eisen ausübt, benutzen kann, um einen electrischen Strom von ziemlicher Intensität zu erhalten. Er nahm zu dem Ende einen starken Hufeisenmagneten und einen, ebenfalls in dieser Form gebogenen Cylinder von weichem Eisen. Letzteren umwickelte er immer in derselben Richtung mit vielen Lagen eines mit Seide übersponnenen Kupferdrahtes. Bringt man alsdann die

beiden Drahtenden einander sehr nahe, so sieht man, so oft man diesem eisernen Cylinder einen starken Magnet nähert und wieder davon entfernt, jedesmal zwischen den beiden Spitzen des Kupferdrahtes einen lebhaften Funken überspringen, der, wenn man ihn durch den Körper leitet, dem Schlage einer kleinen Leydner-Flasche zu vergleichen ist.

Nachdem diese Entdeckung von Faraday bekannt gemacht worden war, bemühten sich die Physiker, mittelst zweckmäßig construirter Apparate die Erscheinungen dieser magneto-electrischen Induction zu vervollkommnen.

Saxton construirte zuerst nach Faraday's Anleitung einen Apparat von außerordentlicher Wirkung. Auf den oben angegebenen Fundamental-Versuch von Faraday gründet sich auch die Construction des Keil'schen Rotations-Apparats, welcher dem Magneten durch schnelles Wechseln der Pole ein gleichmäßiges electrisches Fluidum entlockt. Dieser Rotations-Apparat besteht aus dem horizontal liegenden combinirten Hufeisenmagnete von 70—150 Pfund Anziehungskraft, über welchem sich ein Rad befindet, das mittelst einer Saite mit einer messingenen Walze in Verbindung steht, welche bis über die Pole vorreicht und an ihrem äußersten Ende ein Quereisen hält. An letzterem befinden sich, gegen die Magnetpole gekehrt, zwei eiserne Cylinder, die mit, von Seide übersponnenem, Kupferdraht (an 1000 Fuß lang) umwickelt sind und von denen jeder dicht vor einem Pole steht, doch ohne ihn zu berühren. Durch die Umdrehung des Rades wird nun die Walze in schnelle Bewegung gesetzt (ein Radumlauf verursacht achtmaligen Umlauf der Walze in der Secunde), und mit ihr drehen sich die beiden

Cylinder, welche dadurch schnell die Pole wechseln und die bei einem Pole empfangene magnetische Strömung ableiten, welche durch 4 Halbscheiben von Platina in das Quecksilber geleitet wird, wo sie sich im herrlichen Brillantfeuer sichtbar macht. Je nachdem nun das Rad vor- oder rückwärts bewegt wird, fallen die Funken rechts oder links und zeigen sich unbeweglich an derselben Stelle. Durch Ketten werden von da die Strömungen dieser durch Magnet erzeugten Electricität fortgeleitet (sie sind von Kranken leichter zu ertragen als die von einer Electrisirmaschine oder galvanischen Säule) und strömen ohne Unterbrechung, so lange die Maschine in Bewegung ist, ohne durch einen Witterungs- und Temperaturwechsel geschwächt zu werden. Die durch diese Strömungen magnetisirten Bäder sind besonders für Gichtkranke sehr wohlthätig.

Da die Zeugnisse vieler berühmten Aerzte verschiedener Länder (theils in öffentlichen Blättern, theils in deren Werken) sich einstimmig günstig über die Wirksamkeit dieser Heilkraft aussprechen, so ist es nur zu wünschen, daß auch manche unserer großen Aerzte, welche bisher gleichgültig darüber hinweggingen, sich selbst von den außerordentlichen Wirkungen dieser Magneto-Electricität überzeugen, wodurch nach und nach die Anwendung letzterer auf eine sichere Basis gestellt und als ein vortreffliches Heilmittel wird erkannt werden können. Was die Magnete selbst betrifft, so unterscheidet man eine zweifache Art, den natürlichen und den künstlichen. Der natürliche Magnet, Magnetstein, kommt am häufigsten dicht, selten spathig oder erdig vor, hat eine schwarze, stahlgraue Farbe,

ist hart im Bruch, wenig glänzend und besteht nach Berzelius aus einer chemischen Verbindung von Eisenoxyd und Eisenoxydul, in welcher das erstere vorherrschend ist. Seine Heimath sind die älteren Gebirge, und obgleich man ihn selten in Uebergangsgebirgen antrifft, so ist er doch ziemlich überall verbreitet. Man findet ihn im Harz, im Erzgebirge, in Böhmen, Steyermark, Tyrol, im Salzburgischen, in der Schweiz, in Piemont, Sardinien, Corsika, Ungarn, Schweden, Norwegen, Schottland, Sibirien, China, Siam, Ostindien, Grönland, Nordamerika, Brasilien u. a. a. O. Gmelin beschreibt den auf seinen Reisen in Sibirien besuchten Magnetberg am Gaik folgendermaßen. „Dies Gebirge erstreckt sich ohngefähr 3 Werste lang von Norden nach Süden, und ist von der westlichen Seite durch acht querlaufende Thäler gleichsam in eben so viele Absätze getheilt. Der siebente Absatz ist der höchste und enthält die besten Magnete, jedoch weniger an der Spitze, — indem diese nur aus gaspisartigem Gestein besteht, — als acht Klafter unterhalb derselben, wo man Steine von 80—100 Pfund Schwere antrifft, die in der Entfernung wie Feldsteine aussehen, aber sich rund herum magnetisch verhalten. Sie sind mit Moos überwachsen und ziehen in einer Entfernung von 2 Zoll Eisen an. Die Seiten, welche dem Tage ausgesetzt sind, haben die stärkste magnetische Kraft; diejenigen, welche in der Erde liegen, sind viel schwächer, dagegen jene, weil sie der Witterung ausgesetzt, mürber und nicht zum Fassen tauglich. Ein solcher Magnet besteht gewöhnlich aus vielen kleineren Magneten, die nach verschiedenen Richtungen wirken. Es fällt mir die durch das Sonnenmikroscop wahrge-

nommene Krystallisirung ein, wo bei dem Anschießen der Krystallsäulen deutlich ein Anziehen und Abstoßen, wie wenn Pole wirkten, wahrnehmbar war. Der Einfluß des Magnets auf die Krystallisation ist auch bereits durch Versuche mit Silber, essigsaurem Blei, Salmiak, Eisenvitriol u. s. w. nachgewiesen, ebenso seine chemische Wirksamkeit.

Wenn man recht zu Werke gehen wollte, so müßte man durch Sägen dieselben von dem Ganzen trennen, damit man das ganze Stück, soweit sich die Kraft eines jeden Magneten erstreckt, beisammen hätte. Gegenwärtig werden auf gut Glück große Stücke abgeschlagen, daher mag es auch wohl kommen, daß manche nicht tauglich sind. Der Magnetstein dieses Berges, denjenigen ausgenommen, welcher ganz am Tage liegt, ist von einer großen Härte, sieht schwärzlich aus, ist hin und wieder drüsig und hat keine eckigen Theile, manchmal ist er mit einem ockerartigen Staube bedeckt. Der Theil des Berges, in welchem die Magnetsteine liegen, besteht meistens aus einem edlen Stahlerze, das zwischen den Magnetfelsen in kleinen Stücken bricht, und dieser ganze Absatz des Berges enthält weiter unten hin nur solches Erz; doch je niedriger es im Berge liegt, desto schlechter ist es im Gehalte. Das ganze Gebirge ist mit Kräutern und Gras bewachsen, das meistentheils ziemlich hoch ist, auch befindet sich ein kleiner Wald auf dem Gebirge."

Sehr starke, natürliche Magnete gehören zu den Seltenheiten und sind Kabinetsstücke. In Holland soll früher ein solcher, der 20 Pfund zog, mit tausend Gulden bezahlt worden sein! In Florenz war einer von 29 Pfund, wel-

cher 60 Pfund zog, und Gmelin erwähnt eines 13 Pfund schweren, welcher 40 Pfund trug.

Die magnetische Kraft zeigt sich am deutlichsten an Eisen, Kobalt, Nickel (schwächer am Chrom und Mangan), ferner am Meteor-Eisen u. s. w. Man hat sie aber auch schon an manchen Felsen, z. B. an einem Serpenthin-Fels im Baireuth'schen (diese Erscheinung entdeckte Alexander von Humboldt bei Berneck), am Porphyr des Inselberges, am Harz auf dem Ilsenstein, den Feuersteinklippen u. s. w., die sämmtlich aus Granit bestehen, gefunden.

Die Verfertigung künstlicher Magnete wurde erst in der Mitte des 18ten Jahrhunderts entdeckt, und man bediente sich gewöhnlich der in der Natur vorkommenden, sogenannten natürlichen Magnete zu diesem Zwecke, indem man Stahl mit denselben strich, und auf diese Weise letzterem eine gleiche Kraft mittheilte. Natürlicher Weise hing die Kraft, welche der Stahl hierdurch erlangte, von der Stärke des Streichmagnets ab, und da es schwer hält, natürliche Magnete von erheblicher Kraft zu bekommen, so war die Kraft der künstlichen auch nur gewöhnlich eine schwache im Vergleich zu der, welche man in neuerer Zeit auf andere Weise ihnen gegeben hat.

Oersted, ein dänischer Physiker, zeigte zuerst, daß ein Körper, durch welchen die Electricität sich entladet, magnetisch wird und eine magnetische Polarität bekommt. Der gehärtete Stahl besitzt die characteristische Eigenschaft, daß er, einmal magnetisch gemacht, diese Kraft behält, was beim weichen Eisen nicht der Fall ist. Da der Stahl aber ursprünglich der magnetischen Einwirkung mehr widersteht als das Eisen

so nimmt man an, daß in ihm eine Kraft vorhanden sei, welche der Einwirkung der magnetischen Fluida entgegentritt und die man die Coercitiv-Kraft nennt. Ob nun Trennung und Wiedervereinigung dieser beiden Fluida das Resultat einer und derselben Kraft sind, ist eine Frage, welche bis dahin noch nicht mit Bestimmtheit hat beantwortet werden können. Die Methode, künstliche Magnete von einer enormen Stärke zu erhalten, gründet sich auf die zuerst von Sturgeon gemachte Entdeckung, welcher fand, daß die durch electrische Strömung erregte Polarität bis zu einem erstaunlichen Grade verstärkt werden könne. Man läßt einen Stab von weichem Eisen und von sehr gleichmäßigem Gefüge in Hufeisenform schmieden und an den Enden möglichst eben feilen. Dieses Eisen umwindet man mit einem starken mit Seide übersponnenen Kupferdraht immer nach ein und derselben Richtung. An jedem Ende des Kupferdrahtes befestigt man ein kleines Hütchen von Kupfer und gießt einige Tropfen Quecksilber in dasselbe hinein. Man nennt diese Vorrichtnng einen Electromagneten. Taucht man in jedes der beiden an den Enden des Kupferdrahtes befestigten Hütchen die Drähte eines galvanischen Plattenpaares (wozu man sich am besten der Grove'schen Batterien aus Platina und Zink bedient), so ist dadurch die Kette geschlossen, der electrische Strom circulirt in dem mit Seide umsponnenen Kupferdrahte, und theilt dem Eisen, worüber derselbe gewunden, in demselben Augenblicke eine unglaublich starke magnetische Kraft mit. Ein Electromagnet dieser Art, dessen Eisenkern circa 2″ Durchmesser hat, und dessen jeder Schenkel fast 1 Fuß Länge beträgt, kann eine Last von

800 — 1000 Pfund und mehr tragen, wenn der Draht, mit welchem er umwickelt, hinreichend dick ist und ein hinlänglich kräftiger Strom von Electricität hindurchgeleitet wird. Sobald dieser Strom zu wirken aufhört, ist auch der Magnetismus aus dem Eisen verschwunden, da dem weichen Eisen kein bleibender Magnetismus mitgetheilt werden kann. Anders verhält es sich mit der Modification des Eisens, welche Kohlenstoff enthält und im gewöhnlichen Leben Stahl genannt wird, und deren man sich zur Anfertigung künstlicher Magnete von bleibender magnetischer Kraft allgemein bedient.

Innerhalb gewisser Grenzen verliert ein Magnet durch den Wechsel der Temperatur nichts von seiner magnetischen Kraft. Bei einer Temperatur von + 30° C. dagegen geht ein Theil derselben verloren; bei der Rothglühhitze wird aller Magnetismus zerstört; in siedendem Oele wird sogar kräftigen Stahlmagneten der größte Theil ihres Magnetismus geraubt. Die magnetische Kraft ist am stärksten an den Polen und verliert sich in einiger Entfernung von denselben mehr und mehr, so daß sie sowohl bei einem Magnetstabe, als bei einem in Hufeisenform gebogenen Magnete in der Mitte gleich Null ist. Bei einem Stabmagnete, der mit Papier bedeckt wird, zeigt die darauf gestreute Eisenfeile deutlich, wie die magnetische Kraft von den Polen bis zur Mitte mehr und mehr abnimmt. Die beste und wirksamste Form der Stahlmagnete ist die Hufeisenform, wodurch die beiden Pole einander genähert werden, und die Kraft des Magnetismus mehr auf einen Punkt hin concentrirt wird.

Wie wirkt der Magnetismus oder die Magneto-Electricität auf unseren Körper im Allgemeinen und insbesondere?

Die Erfahrungen von rationellen Aerzten sprechen sich dahin aus, daß der Magnet, so wie die Magneto-Electricität immer sehr wirksam waren, wo die Lebenskraft des Nervensystems entweder über das normale Verhälltniß krankhaft gesteigert, oder unter das gesunde Verhältniß gesunken, oder aber eine Disharmonie, eine Verstimmung in demselben eingetreten war. Diese 3 Zustände enthalten die Heil-Idee der für den Magnetismus sich eignenden Krankheitsfälle.

Also:

1) krankhaft erhöhte Reizbarkeit mit gesunkenem Wirkungsvermögen;
2) krankhaft verminderte Reizbarkeit mit unterdrücktem Wirkungsvermögen;
3) Disharmonie oder Verstimmung des Nervenlebens.

Viele höchst interessante Beobachtungen beweisen zur Genüge, daß im Körper des Menschen der Lebensmagnetismus

bald mehr, bald weniger, bald im gleichen Verhältniß enthalten ist, und daß ein harmonischer Strom das Gehirn, das Rückenmark, wie das ganze Nervensystem, die Ganglien-(Knötchen-) Kette, das Sonnengeflecht durchdringen und beleben muß, wenn der Mensch geistig und körperlich sich wohl und gesund fühlen soll.

Wir wissen aus Erfahrung zuverlässig, daß eine vermehrte oder verminderte, oder krankhaft veränderte Lebenskraft Veranlassung zu so vielen Uebeln und Krankheiten giebt, die den Geist und den Körper plagen und martern, seine Ruhe und Lebensfreuden stören und rauben, zu deren Linderung und Heilung wir selten Menschen mit aufopfernder Liebe und Hingebung ihres eigenen Wohles finden, welche uns jene Kraft zu- oder ableiten oder verbessern. Aus diesem Grunde müssen wir uns freuen und es dankbar anerkennen, daß wir jetzt einen magneto-electrischen Apparat besitzen, aus welchem wir diese Kraft künstlich entwickeln können. Wir sind damit im Stande, auf die bequemste Art und Weise die magneto-electrische Kraft dem Menschen zuzuführen oder die Harmonie im Nervensystem wiederherzustellen, wo sie in den geeigneten Fällen die angenehmsten, erquickendsten und wohlthuendsten Wirkungen hervorbringt. Für den Arzt ist diese neue Heilkraft, nämlich, wenn er dieselbe intensiv und extensiv anzuwenden versteht, unschätzbar, weil die Resultate in verschiedenen Krankheitsfällen wahrhaft bewundernswürdig sind. Vorzüglich kommt es bei dieser Kraft darauf an, die dazu passenden Fälle, bevor man zur Anwendung schreitet, genau zu individualisiren, weil sie sonst ohne diese Vorsicht mehr schaden

als nützen würde. — Die besten und herrlichsten Erfolge äußern sich vornehmlich in Nervenkrankheiten, an denen ja unser Zeitalter so reich ist, ohne daß der Arzt und die Arznei dagegen Hülfe schaffen könnten; alsdann in Gichtkrankheiten und rheumatischen Leiden, Gesichtsschmerzen, apoplectischen Lähmungen, Schwerhörigkeit, Epilepsie, Migräne, Krämpfen, Augenschwäche, Zahnschmerzen, kropfartigen Drüsen-Anschwellungen und Menstruationsfehlern, und zwar so, daß selbst veraltete und für unheilbar gehaltene Krankheiten dieser Art durch diese neue, wunderbare Heilkraft vernichtet werden.

Schon Ende des vorigen Jahrhunderts gedachte Hufeland (in seiner Pathologie) der Electricität, indem er aussprach, daß sie einen vorzüglichen Antheil an der im Menschen wohnenden Lebenskraft habe. Je größer derselbe im Körper ist, desto mehr Kraft, Reizfähigkeit und Reaction, desto mehr Anlage zu entzündlichen Krankheiten; je weniger, desto schwächer die Lebensäußerung, desto mehr Anlage zu fauligten und nervösen Krankheiten. Darin liegt auch der Grund, warum anhaltend trockene, idio-electrische Luft (die also keine Electricität ableitet, sondern den menschlichen Körper gleichsam isolirt) immer zu entzündlichen Krankheiten, hingegen anhaltend feuchte Luft (die immer als Ableiter wirkt und die Electricität unserem Körper entzieht) zu Krankheiten der Schwäche disponirt. Und so kann blos das verschiedene Verhältniß der Electricität im menschlichen Körper, Anlagen zu einzelnen und (wenn die Ursachen auf Alle wirken) oft herrschende Krankheiten erregen.

Hufeland sagt ferner, daß die Electricität eben so in unserem Körper, wie in der ganzen Natur enthalten sei, sie auch ohne Zweifel einen höchst wichtigen Antheil an der thierischen Oekonomie habe, aber, sobald sie in der Verbindung mit der Lebenskraft kommt, verliert sie einen Theil ihrer allgemeinen physischen und chemischen Eigenschaften, und erhält neue Affinitäten, Verhältnisse und Verwandtschaften aus der animalischen Welt, folglich wird ihre Anhäufung und Absonderung nach animalisch-chemischen Gesetzen vollbracht. Es ist nun animalische Electricität.

Wie diese electrische Kraft in der organischen, namentlich in der animalischen Natur verbreitet ist, sehen wir vorzugsweise bei einer Art von Fischen.

Manchen der geehrten Leser werden aus Reisebeschreibungen die bewunderswürdigen Eigenschaften der sogenannten Zitter-Aale (Gymnotus electricus), des Zitter-Wels (Silurus electricus), so wie der Zitter-Rochen (Torpedo galvanii), von denen sich erstere in den südamerikanischen Landseen, letztere im mittelländischen Meere und im atlantischen Ocean finden, bekannt sein. Man wußte schon seit langer Zeit, daß diese genannten Fische, sobald man sie berührt, im ganzen Arm einen eigenthümlich starken Schlag und eine schmerzhafte Lähmung hervorbringen. Hinsichtlich des Gefühls und der Wirkungen verglich man diese Schläge mit denen einer Leydner-Flasche, und kam selbst auf die Vermuthung, daß beide Erscheinungen vielleicht identisch sein möchten, was sich auch durch spätere Untersuchungen als richtig erwiesen hat.

Faraday und mehre andere Physiker haben aus den

Zitterrochen nicht nur Funken von ziemlicher Intensität erhalten, sondern sogar dünne Platindrähte durch die Electricität dieser Thiere erhitzt.

Humboldt hat in Amerika eine Reihe interessanter Versuche mit den Zitterrochen angestellt, und daß die Eigenschaft dieser Thiere wirklich ein elektrisches Phänomen ist, drückt er treffend in folgenden Worten aus: „Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner ist, was, durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thiere und Pflanzen umtreibt, was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen und wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt, — Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitende Kraft zusammen."

Außer in den oben gennnten Krankheiten ist die Wirkung der Magnet-Electricität, wie die von mir gemachten Erfahrungen beweisen, noch vorzüglich bei Wassersuchten des Unterleibes zu empfehlen. Sie bewirkt in diesen Fällen:

1) Contraction und dann Expansion, vermehrte Thätigkeit der Haut.
2) Sie befördert die Urin-Absonderung.
3) Sie regulirt die Gallen-Absonderung.
4) Sie wirkt höchst wahrscheinlich auch chemisch auf die lymphatischen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers.

Aber nicht allein gegen Wassersucht, sondern auch noch in anderen Krankheiten habe ich die Magneto-Electricität sehr hülfreich gefunden, namentlich bei kalten Geschwül-

sten aller Art, Gelenkwassersucht, Gliederschwamm, welche sie ziemlich sicher heilt; endlich beim nervösen Hüftweh, wo sie die fürchterlichen Schmerzen fast unfehlbar schnell beseitigt.

Schließlich muß ich noch bemerken, da ich mich bemüht habe, den Magnetismus und die Magnet-Electricität hier zuerst als Heilmittel auf rationelle Weise consequent einzuführen, es auch unternommen habe, diese Heilkraft als einfachsten Ersatz der Leichenhäuser in Vorschlag zu bringen, was gewiß sehr zweckmäßig ist, da es wissenschaftlich fest steht, daß die Magneto-Electricität ein ganz untrügliches Mittel ist, sich von der Lebensfähigkeit des Körpers vollständige Gewißheit zu verschaffen. Demnach habe ich bereits an Verstorbenen vor der Beerdigung, zur Beruhigung liebender Angehörigen, vielfache Versuche gemacht und ihnen eine sichere Ueberzeugung von der Wirklichkeit des Todes auf einfachere und wohlfeilere Weise gegeben, als durch die Aufbewahrung in Leichenhäusern.

Ueber die Behandlung der chronischen Schmerzen eines Theils unseres Körpers durch Magneto-Elektricität.

In der neuesten Zeit hat Magendie die Neuralgien oder chronischen Nervenschmerzen eines Theils sehr glücklich mit Electricität behandelt; Keil aber mit Magneto-Electricität. Die meisten Aerzte haben früher die Electricität in diesen Fällen als Heilmittel gar nicht mehr benutzt, weil ihre Anwendung, wie schon gesagt, Leuten überlassen wurde, welchen die ersten medizinischen Begriffe mangelten, die daher eher schadeten als nützten. Man nahm an, daß sich bei solchen Versuchen die Wirkung der Electricität gewöhnlich nur auf die Oberfläche des Körpers beschränkt, weil die Epidermis ein schlechter Leiter sein soll, mithin das electrische Fludium nicht bis zum Nerv, dem Sitze des Uebels, eindringen kann. Dieser Ansicht kann ich nicht beistimmen; wenigstens bei Anwendung der Magneto-Electricität zeigen sich die Wirkungen anders. Ich habe Fälle beobachtet, wo diese Heilkraft bei vorsichtiger, nur einige Minuten langer

Anwendung auf der Oberfläche der Haut hinreichte, zwei Kranke in magnetischen Schlaf zu versetzen, und bei einem Manne von dreißig Jahren Ohnmacht herbeizuführen; wo Magenkrämpfe, die Jahre lang den Kranken marterten, durch die Wirkung der Magneto-Electricität, nur auf der Haut eingeströmt, nachließen und bald darauf gehoben wurden; wo die heftigsten Gesichtsschmerzen, die durch kein Mittel zum Weichen gebracht werden konnten, in zehn Minuten nachließen, und nach achtmaliger Einströmung ganz verschwanden, ohne die äußerst schmerzhaften Nadeln anzuwenden. Statt der Nadeln nehme ich gewöhnlich einen Kupferdraht von der Dicke einer schwachen Sonde, lasse die Magneto-Electricität durch einen nassen Schwamm auf den Quintus bei Gesichtsschmerzen einströmen, jedoch immer nur einige Minuten lang. Diese Fälle scheinen dafür zu sprechen, daß diese Kraft nicht auf der Oberfläche bleibt, sondern bei den erstern Fällen wohl das Gehirn ergriff, bei dem letzten Falle die Magennerven selbst umzustimmen im Stande war, um so die krankhafte Reizbarkeit derselben zu vertilgen. Bei Hypochondrie und Histerie (Verstimmung der Unterleibsnerven) habe ich wahrgenommen, sobald die Magneto-Electricität Monate lang wöchentlich dreimal angewendet wird, die Verstimmung des Plexus solaris (Sonnengeflechts) wie die, mit diesem in Verbindung stehenden Abdominal-Nerven gänzlich aufgehoben wurde, woraus sich ergiebt, daß die Einströmungen nicht auf der Oberfläche bleiben, sondern ihre Wirkungen, wenn auch für den Kranken wegen der niedrigen Stufe der Reizbarkeit und Empfindung der Unter-

leibs-Nerven nicht deutlich fühlbar, sich doch bis in die Tiefe des Organismus fortpflanzten.

Magendie und Andere wollen die von mir erzielten Wirkungen nur erreichen, wenn man bis zum Nerv eine Nadel einsticht, die als Leiter des Fluidums dienen soll. Es ist gar nicht nöthig, den Nerven selbst anzustechen; es genügt gewöhnlich, wenn die Nadel ihm nur nahe gebracht wird. Dies Verfahren habe ich immer beobachtet und bewährt gefunden. In der Regel sind zu Operationen mit Nadeln nicht mehr als zwei Platinnadeln erforderlich, die eine in der Gegend des Ursprungs, die andere am Ende des Nerven; bisweilen genügt auch eine einzige. Die Einführung der Nadel ist kaum schmerzhaft, obgleich viele Menschen sich davor fürchten. Bei sehr reizbaren und empfindlichen Personen verursacht die Einbringung der Nadel, wenn auch nur einige Linien unter der Oberhaut, bedeutende Schmerzen, wodurch sie sich nicht wieder verstehen, die Einführung zu gestatten. Andere kräftige Personen von starker Natur haben zehn bis fünfzehn Minuten Einströmungen ausgehalten, namentlich bei beginnenden Lähmungen der Gliedmaßen. Der Nervenschmerz verschwindet selten sogleich, man muß daher die Operationen wiederholen oder verstärken, oder die Einströmungen durch schnelleres Rotiren beschleunigen; dies ist bei Anwendung der Magneto-Electricität in allen Fällen zu beobachten nöthig. Außerdem darf der Kranke, ebenso wenig wie der Arzt, nie die Geduld und Ausdauer verlieren.

Magendie wendet bei Nervenschmerzen auch die Volta'sche Säule an, weil sie der einfachste Apparat für electrische Wirkungen sein soll. Die Construction ist Jedem be-

kannt, aber die eben ausgesprochene Ansicht von Einfachheit ist durchaus falsch. Dem Keil'schen magneto-electrischen Rotations-Apparate gebührt das Lob der Einfachheit, mit welchem der Zweck, Electricität zu entwickeln, vollkommen und hinreichend erreicht wird, so wie die Unbrauchbarkeit desselben höchst selten vorkömmt, die aber bei der Volta'schen Säule nach häufigem Gebrauche, oft schon nach einem Tage eintritt.

Die Kranken vergleichen die Empfindung dieser Heilkraft mit Funken oder Blitzen, welche alle Nervenäste durchfahren und durchzucken; zugleich contrahiren sich die Muskeln. Man setzt die Strömungen einige Minuten fort, doch kommen Fälle vor, wo zur glücklichen Bekämpfung des Schmerzes anhaltende Operationen von zehn bis fünfzehn Minuten, ja zuweilen von einer halben Stunde erforderlich sind. Es giebt Fälle, wo der Schmerz im ersten Momente der Strömung schweigt, gleichviel, man habe mit Nadeln oder Cylindern, oder mit der Schnur operirt; alsdann hört man auf, weil eine fortgesetzte Erschütterung ihn sehr leicht wieder zurückführen kann. Nicht selten kehrt der Nervenschmerz wieder, oder springt von einem Nervenaste auf den andern; alsdann verfolgt man ihn mit demselben Verfahren. Verschwindet der Schmerz, er mag vorkommen wo er will, so hört man sogleich zu operiren auf. Nun läßt man einige Bewegungen ausführen, von denen der Kranke aus Erfahrung weiß, daß sie leicht die Schmerzen hervorrufen. Nach der Anwendung der Nadeln bluten selten die Stiche, daher ein Verband nicht nöthig. Die Kranken fühlen bisweilen ein leises Kriebeln im Verlaufe der Nerven; bald ist auch

dieses, wie der etwa entstandene geröthete Kreis, wo die Einströmungen statt fanden, verschwunden.

So unschuldig und gefahrlos auch die Operation ist, so regt sie doch häufig die Phantasie der Kranken auf, deren unangenehmen Folgen man am besten vorbeugt, wenn man den Kranken zusehen läßt, wie bei Anderen die Operation vollzogen wird.

Blos sensitive Nerven sind den Nervenschmerzen unterworfen, jedoch nicht alle in gleichem Grade; am häufigsten die Nerven des Gesichts und die Nerven des Jschiadicus oder die Schenkelnerven.

Ueber die Anwendung der Magneto-Electricität bei Lähmungen und Steifheit der Glieder, welche immer auf einem gestörten Nerven-Einfluss beruhen.

Wie leicht die Anwendung dieser Heilkraft in allen diesen Fällen vertragen wird, wie heilbringend der theils anhaltende, theils abwechselnde Gebrauch derselben ist, davon haben sich einsichtsvolle Sachkenner bereits vollkommen überzeugt, so wie der Erfolg der Kur ihr das schönste Zeugniß giebt.

In der bequemen Anwendungsart und in dem Ineinandergreifen jener beiden electro-magnetischen Heilkräfte liegt der Grund, daß diese schnellere und sicherere Hülfe zu schaffen vermögen, als eine Behandlung mit anderen Apparaten und Mitteln, so daß es nicht selten gelingt, ein Uebel noch zu beseitigen, welches lange für unheilbar gehalten wurde und der kräftigsten Mittel trotzte. Indessen bin ich weit davon entfernt, übermäßige Hoffnungen, die Mancher vielleicht hegen möchte, zu unterstützen, oder Ansprüche zu veranlassen, denen die Kunst nicht genügen kann.

Vergessen darf man niemals, daß bei keiner Krankheit der Aufschub der Heilung schädlicher ist, als bei Lähmungen einzelner Organe und Glieder, sie mögen an innern oder äußern sichtbaren Theilen vorkommen. Je jünger der Kranke, je geringer der Grad und je kürzer die Dauer der Krankheit ist, desto gewissere Heilung kann man sich versprechen; dahingegen bei vorgerücktem Alter, bei vollendeter Ausbildung des Uebels, bei organischer, normwidriger Lage der gelähmten oder kranken Theile die Zeit vergangen ist, in der noch Heilversuche einen günstigen Erfolg erwarten lassen. Unter solchen Umständen ist die Wiederherstellung unmöglich, und der Kranke kann sehr zufrieden sein, wenn nur noch eine Verbesserung gelingt, oder der Zunahme seines Uebels Schranken gesetzt werden können. Vorzugsweise gilt dieses von den Schlagflüssen und den daraus entstehenden Lähmungen. Da, wo noch keine gänzliche Lähmung durch gichtische und rheumatische Ablagerung, oder Nervenschwäche vorhanden ist, wo der Kranke sich noch im jugendlichen Alter befindet, oder, zwar im vorgerückten, aber mit noch nicht übermäßig geschwächter Lebenskraft, darf man die größte Hoffnung haben, einer vollkommenen und oft schnellen Heilung, worüber ich Beispiele anführen werde, entgegen zu sehen.

Aber selbst bei dem Dasein eben genannter Krankheitserscheinungen ist das Leiden nicht immer für unheilbar zu betrachten, wenn nur keine organische Verwachsung, gänzlicher Mangel an Reizbarkeit und Empfindung vorhanden ist. Es sind mir Fälle vorgekommen, wo Kranke schon bei einer bedeutenden Lähmung, oder bei einem für unheilbar erklärten

Leiden durch die Magneto-Electricität dennoch fast gänzlich von ihrem Uebel befreit wurden. Selbst die Verbesserung des Uebels ist nicht minder beachtungswerth, weil eben dadurch die Vorrichtungen aller Functionen und Organe in den Eingeweiden der Brust und des Unterleibes wieder freier werden, und so das Leben dieser Unglücklichen sehr erleichtert wird.

Die Anwendung der oben angeführten Grade der Heilkräfte der Magneto-Electricität muß natürlich, der Form, Heftigkeit und Bösartigkeit der Krankheit angemessen, verschieden sein. Während ein geringes, noch im Entstehen begriffenes Leiden eine einfache, rein magnetische Behandlung und schnelle Heilung zuläßt, muß ein schon weiter vorgeschrittenes kräftiger und anhaltender behandelt werden. In den höheren Graden von Lähmung, Nervenschwäche, Krämpfen und anderen Uebeln der Nerven ist es überhaupt von der größten Wichtigkeit, daß der Kranke nicht so schnell die Geduld verliere.

Wie wäre es überhaupt möglich, eine Krankheit in einigen Monaten zu heilen, die zu ihrer Entstehung und zur Erreichung ihres gegenwärtigen Grades noch einmal so viele Jahre gebraucht hat? Und wirklich liegt der Grund des Mißlingens der Heilversuche oft einzig und allein darin, daß der Kranke zu schnell die Geduld verliert, während eben so oft Beharrlichkeit und Ausdauer die Kur mit einem glücklichen Erfolge krönt.

Die Wahrheit dieses Ausspruchs wird jeder Arzt anerkennen, der sich der Behandlung dieser und anderer Krankheitsformen, die vorzüglich in dem Nervensystem ihren Sitz

haben, bereits einmal unterzogen hat. Aus eigener Erfahrung kann ich die Versicherung geben, daß der beharrliche, unermüdete Gebrauch der vorhin angegebenen verschiedenen, aus dem magneto-electrischen Apparate entwickelten Heilkräfte, in schon bezweifelten oder aufgegebenen Fällen, endlich noch die ersehnte, mögliche Hülfe herbeiführte. Der Arzt ist mit dieser Heilkraft im Stande, die Allopathie mit der Homöopathie zu vereinigen, indem die leisesten Strömungen, dem Apparate entlockt, den höchst fein vertheilten Potenzen der homöopatischen Mittel entsprechen, die stärkeren und kräftigeren Operationen aber mit den Dosen der allopathischen zu vergleichen sein möchten.

Kranke, durch Magneto-Electricität vollkommen geheilt.

1ter Fall.

Lähmung der Füße und Hände, in Folge chronischer Gicht.

Der Steuer-Rath Hedemann, 69 Jahr alt, wurde in Folge mehrjähriger Mastdarm- und hinzugetretener Gichtleiden an Händen und Füßen dermaßen gelähmt, daß er weder gehen noch stehen konnte und unglaubliche Schmerzen in den erkrankten Gliedern erdulden mußte. Der Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand waren steif, kalt und gänzlich gefühllos, so daß sie die einfachsten und leichtesten Dienste, z. B. die Schreibfeder zu halten und zu führen, versagten; eben so wenig war der Kranke im Stande die rechte Hand beim Essen oder beim Aus- und Ankleiden zu gebrauchen; daher er genöthigt war, selbst bei den täglichen unentbehrlichen Lebensverrichtungen sich fremder Hülfe zu bedienen. Die Lähmung und gänzliche Gefühllosigkeit markirte sich besonders deutlich in den Zehen und in den Fußsohlen, und der Mangel an Reizbarkeit war so bedeutend,

daß der Kranke, als ich bei ihm das erste Mal die Magneto-Electricität in steigenden Graden anwandte, die Einströmungen dieser Heilkraft, selbst in den höheren Potenzen dort gar nicht empfand; soweit war die Sensibilität in den genannten Gliedern verschwunden.

Die obengedachten Schmerzen empfand der Kranke vorzüglich im Fußgelenke selbst, und im Unterschenkel an den Gelenken. Die diese erkrankten Glieder umgebende Oberhaut zeigte sich beim Anfühlen, als ob sie am Knochen selbst angewachsen wäre. Dies waren die wichtigsten Krankheits-Erscheinungen, gegen welche der Patient bei mir Hülfe suchte.

Der Erfolg der täglichen Behandlung mit der magneto-electrischen Heilkraft war nach einigen Monaten so unerwartet und überraschend günstig, daß der Steuer-Rath Hedemann, welcher bisher weder gehen noch stehen konnte, nun beides, ohne fremde Hülfe zu verrichten im Stande war. Auch die Eiskälte der Hände und Füße hatte sich vermindert, mit einem Wort, das Bild des Leidens versprach die schönste Hoffnung; und Gefühl, Wärme und Empfindung nahmen gleichzeitig in allen gelähmten Theilen täglich recht auffallend zu. Mit der Wiederkehr eines neuen Lebens in den bisher erstarrten Organen begann auch ein freier und thätiger Gebrauch derselben, der namentlich darin bestand, daß der Kranke die Freude genoß, wieder schreiben, allein essen und sich an- und auskleiden zu können.

Da nun Hedemann wohl einsah, wie viel und Unglaubliches er dieser Heilkraft verdankte, und daß die vortrefflichen Wirkungen alle seine bisher gehegten Erwartungen übertrafen, so setzte er die Kur unermüdlich fort und

hatte nach einiger Zeit das Glück, auch die letzten Spuren der Lähmung aus den erkrankten Gliedern verschwinden zu sehen.

Der in jeder Hinsicht interessante Fall beweiset hinlänglich, daß, sobald man mit dem magneto-electrischen Apparate umzugehen weiß, der Arzt es ganz in seiner Gewalt hat, diese Heilkraft bequem und an jedem leidenden Organe in steigenden Graden, dem individuellen Zustande gemäß, anzuwenden, welches bisher mit allen bekannten Apparaten dieser Art, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, unmöglich war. Das glückliche Gelingen der Kur wird aber immer noch von zwei wesentlichen Momenten abhängen, nämlich: ob in dem gegebenen Falle Magnetismus oder Electricität anzuwenden sei, oder ob beide vereint das Heilmittel sein müssen! — Dies genau zu bestimmen, ist nicht so leicht, als es vielleicht so Mancher glauben möchte. Immer wird dazu noch eine mehrjährige, durch Erfahrungen gereifte Beobachtung socher Krankheitsformen, welche sich für die Behandlung mit Magneto-Electricität eignen, gehören, um für jede einzelne Form die besonders passende Art der magnetischen Einströmung mit dem Rotations-Apparate auszuwählen, damit man nicht durch bloßes Experimentiren mehr schade als nütze.

8ter Fall.

Auftreibung der Tibia oder des Schienbeins, aus gichtischen Ursachen entstanden.

Der Regierungsrath v. Hern, in Coeslin wohnhaft, 64 Jahr alt, litt seit mehreren Jahren an einer sehr

schmerzhaften Auftreibung des linken Schienbeins, deren Ausbreitung ungefähr 3 Zoll Länge hatte, und die, aus gichtischen Ursachen entsprungen, ohne irgend eine dem Patienten erinnerliche Gelegenheitsursache entstanden war. Alle nur erdenklichen Mittel waren von Seiten der ärztlichen Kunst bisher unermüdlich angewendet worden, ohne dem Kranken auch nur die geringste Erleichterung zu verschaffen; auch in einer Wasserheilanstalt hatte sich der Kranke zwei Monate lang ohne Erfolg aufgehalten. Vielmehr hatte die tägliche Anwendung der kalten Douche eher eine Verschlimmerung des Uebels (durch die Kälte des Wassers) bewirkt. Die Jahre langen fürchterlich bohrenden und brennenden Schmerzen in der Tiefe des Schienbeins, welche ihm jede Nacht die Ruhe und den Schlaf raubten, hatten nach der Wasserkur bedeutend an Heftigkeit zugenommen, und v. Hern äußerte selbst bei seiner ersten Unterhaltung mit mir: er wisse seit drei Jahren nicht, wie einem Menschen zu Muthe sei, der eine Nacht ruhig und ohne Schmerzen geschlafen habe.

Nach mehrmaliger Untersuchung des Schienbeins fand ich mehrere kleine Knoten von der Größe einer Linse auf der kranken Stelle, die bei der Berührung mit dem Finger schmerzten. Die Oberhaut des ganzen Unterschenkels, besonders des Schienbeins, war angeschwollen, geröthet, und hinterließ beim Druck mit den Fingern den Eindruck zurück. In dieser ödematischen Anschwellung war die Spannkraft der Haut ganz verschwunden. Dabei klagte der Kranke über Schmerzen im Kreuze, konnte ohne Arzneimittel keine Leibesöffnung haben und ging an zwei Krücken. Sein

Appetit war zwar ziemlich des Mittags, aber des Abends vermochte er gar nichts zu essen. Dies war das Bild des Krankheitszustandes, als der v. Hern meine Hülfe in Anspruch nahm.

Nachdem 8 Tage lang die Magneto-Electricität ½ Stunde täglich angewendet worden war, ließen die brennenden Schmerzen im Schienbein nach, und mit großer Freude theilte mir der Kranke mit, daß er endlich in der 9ten Nacht ruhig und ohne Schmerzen geschlafen habe, auch dem Himmel nicht genug danken könne, endlich ein Linderungs- und Heilmittel gefunden zu haben.

Die kalte Douche und kalten Wasserumschläge, womit er in den Wasserheilanstalten täglich mehre Mal behandelt worden war, hatten unstreitig die den ganzen Unterschenkel durchströmende Lebenskraft und Wärme vermöge ihrer zusammenziehenden Kraft zugedrängt und eine förmliche Unthätigkeit in allen zur Erhaltung und Ernährung dienenden Organen herbeigeführt, denn die erwärmende Lebenskraft war hier fast ganz erloschen. In einem Alter von 64 Jahren, bei einem durch Leiden abgemagerten Körper passen warme Bäder besser. Der Kranke mußte daher auch warme Fuß-Bäder von Kleie täglich zweimal bis an's Knie, jedes Mal eine halbe Stunde lang nehmen, um hier Wärme, Lebensthätigkeit und Blutströmung hinzuführen, die Hauptporen zu öffnen, auch die unterdrückte Hautausdünstung wieder hervorzurufen, damit die Nerven zur Aufnahme der Magneto-Electricität empfänglich gemacht wurden. Nur nach solchen Vorbereitungen ist es möglich, durch die gereinigten und zur Aufnahme der Heilkraft empfänglich gemachten

Oeffnungen der Haut, bis in die Tiefe, wo das Leiden seinen Sitz hat, einzudringen. Die Lähmung und Krankheit der Haut selbst waren erst durch den unsinnigen Gebrauch der Kälte entstanden, und so ist es leicht begreiflich, daß diese oder jene andere Heilkraft nicht eindringen kann, keine Hülfe leistet, und so häufig verkannt und falsch beurtheilt wird. Also ist es unerläßlich, die erkrankten Theile zur Aufnahme der Heilkraft vorzubereiten und empfänglich zu machen. — Dies im Allgemeinen von der Anwendung dieser Heilkraft, wenn wir günstige Resultate damit erzielen wollen. Bei alten Leuten ist es daher durchaus nöthig, täglich durch warme, örtliche Bäder die Haut zu reinigen, sonst ist die Anwendung dieser Heilkraft nur Spielerei, unnütz und sogar schädlich.

Da der Kranke von dieser Kur in den ersten 8 Tagen so außerordentliche wohlthätige Wirkungen empfand, setzte er sie 6 Wochen, täglich ½ Stunde lang, fort, und verließ ohne Schmerzen und geheilt von allen Auftreibungen des Schienbeins, mit dankbarer Anerkennung dieser wunderbaren Heilkraft, Berlin.

Seit Entstehung des oben beschriebenen Leidens waren Blutegel, das Bad Gastein, Wildbad, kalte Douche, spanische Fliegen, Scheidewasser u. s. w. angewandt, ohne auch nur die geringste Veränderung oder Erleichterung herbeizuführen, vielmehr hat die in Wildbad gebrauchte Douche, wie schon bemerkt, das Leiden verschlimmert!

Durch die Jahre lange sitzende Lebensweise hatte sich auch hartnäckige Verstopfung des Leibes ausgebildet, die durch den Gebrauch von Infus. Rhei mit Extr. Graminis und

Klystire von warmem Wasser und Milch, täglich zweimal gegeben, gehoben wurde.

3ter Fall.

Gesichtsschmerz.

Der Königliche Schloßbaumeister Wesemann in Berlin, 32 Jahr alt, litt seit einem halben Jahre an fürchterlichen Gesichtsschmerzen, welche sich bisweilen über die halbe Seite des Kopfes verbreiteten, aber am heftigsten an der vorderen Seite des linken Ohres, in der Gegend des Schläfenbeines und des Unterkiefers entlang, wütheten, so daß er keine Nacht schlafen konnte. Der Kranke wendete sich am 26. April 1845 an mich, weil er die letzte Hoffnung zur Heilung auf die Magneto-Electricität setzte.

Die Einströmungen wurden das erste Mal 10 Minuten mit einem Kupferdraht durch einen mit Wasser getränkten Schwamm gemacht. Der Kranke war erstaunt und erfreut über die augenblickliche Hülfe; denn gerade in der Zeit hatte er einen heftigen Anfall, als ich das erste Mal diese Heilkraft bei ihm anwandte. Das eigenthümliche Gefühl von Kälte und Taubheit in der Schläfengegend, worüber er vorzüglich klagte, verschwand nach der zweiten und dritten Einströmung gänzlich. Der Schlaf, den er den ganzen Winter hindurch entbehrt hatte, wodurch sein Körper sehr geschwächt und alle Organe in Mitleidenschaft gezogen worden waren, stellte sich wieder ein.

Nachdem Herr Wesemann an acht hinter einander fol-

genden Tagen die Magneto-Electricität täglich einmal gebraucht hatte, fühlte er sich vollkommen geheilt.

Blutegel, Blasenpflaster, russische Bäder, Kaltwasser-Kuren, waren vorher ganz ohne Erfolg angewandt. Nach Angabe des Kranken hatten alle diese genannten Mittel nicht nur nicht die geringste Erleichterung herbeigeführt, sondern im Gegentheil sein Leiden nur noch verschlimmert.

4ter Fall.

Gesichtsschmerz.

Henriette Markscheffel, 25 Jahr alt, war bis zu ihrem 22sten Lebensjahre gesund. Von da an bekam sie angeblich und wahrscheinlich durch Zug oder Erkältung täglich wohl eine Stunde lang stechende Schmerzen im linken Fuß und den Zehen, besonders wenn sie einen weiten Gang gemacht hatte. Die Schmerzen ließen sogleich nach, sobald sie den Schuh ausgezogen, obgleich derselbe gar nicht eng war. Nach einigen Monaten verlor sich der Schmerz gänzlich, sie bekam aber dafür ein noch bösartigeres Leiden des Kopfes der rechten Seite, das sich bis zur Backe erstreckte, wodurch sie drei Jahre fürchterliche und unglaubliche Schmerzen erdulden mußte. Im Winter wurde vorzüglich die rechte Seite des Gesichtes am meisten ergriffen. Die Anfälle zeigten sich seit der Zeit regelmäßig 3 bis 4 Mal Tag und Nacht, dauerten 10 Minuten lang, und sobald sie nachließen, stürzte unwillkürlich eine Menge Speichel aus dem Munde; ich selbst war von einem solchen Anfalle Augenzeuge.

Am 1. Februar 1848 wandte sich die Kranke, die bisher eine Menge Mittel vergeblich gebraucht hatte, an mich, um die Magneto-Electricität zu versuchen.

Die erste Operation wurde während eines Anfalles gemacht, wodurch derselbe augenblicklich nachließ; aber eine Menge Speichel stürzte hierauf gleichsam mit Gewalt aus dem Munde heraus. Der Anfall war unterdrückt und kam an diesem Tage nicht wieder. Die Einströmungen wurden einen Tag um den andern gemacht und mehre Monate lang fortgesetzt, die Schmerzen und Anfälle kamen immer seltener und hörten endlich ganz auf, so daß die Kranke, welche Jahre lang fürchterlich ausgestanden und gelitten und keine Hoffnung zur Wiederherstellung hatte, als vollkommen geheilt nach 3 Monaten entlassen wurde.

5ter Fall.

Schwerhörigkeit.

Die Tochter des Tafeldeckers Timme, 4½ Jahr alt, litt seit zwei Jahren an Schwerhörigkeit, die bisweilen in gänzliche Taubheit ausartete. Bei gewisser Luft- und Witterungsconstitution bemerkten indeß die Eltern, daß das Gehör nicht ganz verschwunden; denn einige angestellte Versuche bestätigten, daß dasselbe wenigstens theilweise vorhanden war.

Die magnetischen Einströmungen wurden in diesem Falle nur 4 Mal angewandt. Schon nach dem 2ten Male besserte sich das Gehör so auffallend, daß ich das Kind nach

der vierten Anwendung der Magneto=Electricität, zum Erstaunen der Eltern als vollkommen geheilt erklären konnte.

Die Ursache der Schwerhörigkeit war in diesem Falle wohl rein rheumatisch=nervöser spasmodischer Art, daher es nur einer Anregung und Umstimmung der Gehörnerven bedurfte, um dieselben zur normalen Thätigkeit wieder frei zu machen.

6ter Fall.

Schwerhörigkeit.

Blanca Zimmermann, 21 Jahr alt, litt seit mehreren Jahren an diesem Uebel. Sonst war sie wohl und munter, hatte aber ein sehr reizbares Nervensystem; auch zeigten sich Spuren, daß sie in ihrer Jugend an Scrophulosis gelitten hatte, denn einige Drüsenanschwellungen des Halses kamen bisweilen jährlich zum Vorschein. Die Kur mit der Magneto=Electricität begann im Monat September 1849. Besserung trat nach acht Einströmungen ein, die während eines Monates gemacht wurden. Die Freude über ihre so schnelle Heilung war sehr groß, denn nimmer hatte sie geglaubt, auch nur eine Veränderung des Gehörs zu erleben, besonders weil nach Aeußerung der darüber zu Rathe gezogenen Aerzte, sie für unheilbar gehalten worden war.

7ter Fall.

Rheumatismus der Knie und Füße.

Gustav Stab, 25 Jahr alt, hatte sich durch anhaltende Erkältungen bei seinen leidenschaftlichen Wasserfahrten und

nächtlichem Schlafen im Kahne während des Sommers einen bedeutenden Rheumatismus zugezogen, der sich vorzüglich in den Muskeln, Bändern und Sehnen der Knie- und Fußgelenke festgesetzt hatte, so daß die Steifheit und Unbeweglichkeit so groß war, daß er sich nur mit vieler Mühe und mit Hülfe eines Stockes von einem Orte zum andern, jedoch nur unter den empfindlichsten Schmerzen, fortbewegen konnte.

Die Wasserkur, ein Jahr lang gebraucht, war nicht nur fruchtlos, sondern die Steifheit der Gelenke hatte vielmehr dadurch zugenommen. Die Magneto-Electricität wurde in diesem Falle täglich ½ Stunde zwei Monate lang angewandt. Während der Behandlung verloren sich die Schmerzen nach und nach, so wie der freie Gebrauch der kranken Gelenke täglich sichtbar zunahm, so daß der Kranke schon nach der vier Wochen langen Kur ohne Stock zu mir kam und nach acht Wochen als geheilt entlassen werden konnte.

8ter Fall.

Ischias, Hüftweh.

Hoflieferant M., 36 Jahr alt, welcher früher an Syphilis litt, empfand seit einem halben Jahre einen rheumatischen Schmerz im rechten Hüftgelenk, der sich vorzüglich beim Gehen und Treppensteigen am heftigsten zeigte. Bei öfterer und genauer Untersuchung fand ich eine Anschwellung des Gelenkkopfes, durch eine Discrasie verursacht, wahrscheinlich syphilitischer Natur, da Herr M. mehrere Male Schanker und Tripper gehabt hatte, wovon er wohl nicht

vollständig geheilt worden war. Sein vollsäftiger, schwammigter Körper, worin sich in der Regel die syphilistische Discrasie gern einnistet, war Grund genug, hier eine solche Ablagerung zu vermuthen. Durch sechsmalige Anwendung der Magneto-Electricität an der leidenden Stelle verminderten sich die Schmerzen so auffallend, daß der Kranke, welcher stets zu mir gefahren kam, zur siebenten Anwendung den Wagen nicht mehr gebrauchte, ohne Schmerzen gehen und bequem die Treppen steigen konnte. Da er sich als geheilt betrachtete, setzte er die Kur nicht weiter fort.

9ter Fall.

Amenorrhoe.

Elise Groß, 19 Jahr alt, litt seit mehren Jahren an großer Unordnung ihrer Regel; dieselbe trat entweder gar nicht ein, oder wenn sie eintreten sollte, nur sehr spärlich. Ihr Gemüth war durch diesen Zustand sehr verstimmt, ihr Körper abgemagert. Der Appetit fehlte, auch konnte sie bisweilen nicht gut hören.

Die Kranke gebrauchte zwei Monate lang fast täglich die Magneto-Electricität, welche theils in der Beckengegend, theils im Kreuze eingeströmt wurde. In der ersten Zeit wurden sehr leichte Einströmungen gemacht, die ihr sehr behaglich und wohlthuend schienen; später, nachdem sie sich an diesen Reiz gewöhnt hatte, bekam sie dieselben stärker und schneller, vorzüglich auf die leidenden Systeme und Organe. Nach acht Wochen trat die Periode regelmäßig und

reichlicher ein, auch ihr Geist wurde heiterer und lebensfroher, daher sie als vollkommen geheilt entlassen werden konnte.

10ter Fall.

Hernia scrotalis. Leistenbruch.

Carl Müller, Bedienter, 24 Jahr alt, aus Prenzlau, hatte seit zwei Monaten einen Leistenbruch der rechten Seite von der Größe einer Wallnuß bekommen. Der Kranke gebrauchte 14 Tage die Magneto-Electricität, worauf sich der vorgefallene Theil zurückzog, und er als geheilt in seine Heimath zurückkehrte. Ich ließ dem p. Müller ein Suspensorium anlegen, um einem möglichen Rückfalle vorzubeugen.

11ter Fall.

Gesichtsschmerz.

Der Unterzeichnete, 21 Jahr alt, war von Jugend an mit Ausschlägen aller Art behaftet, welche sich in der Form von kleinen Geschwüren, besonders im Frühjahre und Herbste zeigten. Hierzu gesellte sich hernach ein heftiger Schmerz im Gesicht, vorzüglich aber vor der Stirn. Vor dem zehnten Jahre bekam ich dreimal die Frieseln, im sechszehnten Jahre die Masern, und im siebzehnten ein Fieber, welches mich während der Dauer von sechs Wochen so angriff, daß ich von Neuem gehen lernen mußte. Die folgenden Jahre fühlte ich mich so weit gesund, bis auf eine Anschwellung des linken Fußes und einiger Geschwüre.

Im vergangenen Jahre aber, im Monat August, entstanden wiederum Gesichtsschmerzen. Diese Krankheit begann anfänglich durch ein etwas schmerzhaftes Kriebeln und Zukken im linken Unterkiefer und verbreitete sich nach und nach zur Backe und Stirn. Gegen das Leiden gebrauchte ich zuerst Spanischfliegenpflaster, welches auf kurze Zeit half; dann beachtete ich meine Krankheit weiter nicht, bis der Schmerz gegen Weihnachten stärker wurde, worauf ich zuerst zu einem Zahnarzt ging, weil ich glaubte, die Schmerzen rührten von den Zähnen her; es wurde jedoch an diesen nichts Krankhaftes gefunden. Ich mußte einige Blutegel an der krankhaften Stelle setzen, meine Leiden wurden aber dennoch nicht gelindert.

Nach einiger Zeit ging ich zu dem Herrn Dr. H., welcher mir warme Umschläge von Hafergrütze verordnete und einige Recepte verschrieb. Diese Mittel schienen zu helfen, denn ich hatte sechs Wochen Ruhe, bekam jedoch die Schmerzen bei einer Festlichkeit wieder, obgleich nicht heftig. Indessen während einer Geschäftsreise, die ich auf der Eisenbahn machte, nahmen dieselben durch den Zugwind an Heftigkeit so zu, daß ich oft nicht wußte, wohin ich vor Schmerzen und Angst laufen, oder wie ich den Kopf halten sollte. — Nun ging ich zu Herrn Dr. W., welcher mir Fußbäder mit Asche und Senfmehl und mehre Arzneimittel verordnete.

Dies Alles war wirkungslos mit Ausnahme der Fußbäder, welche ich aber nicht fortbrauchen konnte, weil mir die Füße wund wurden. Nach der Meinung des Herrn Dr. W. sollte meine Krankheit in einer Verhärtung zwischen dem Unterkiefergelenk bestehen, weshalb ich mich einer Ope-

ration unterwerfen sollte, welches mir jedoch nicht einleuchtete und zu bedenklich schien.

Jetzt ging ich zu dem Herrn Dr. L. und ließ mich auf dessen Rath schröpfen und ein Recept verschreiben; dies half schmerzstillend, aber alle acht Tage schröpfen konnte ich nicht ertragen. Hierauf reisete ich nach Teplitz, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. In den ersten 14 Tagen wurde der Schmerz darnach größer; ich mußte die Bäder so heiß wie nur irgend möglich nehmen; die große Wärme bekam mir nicht; die Douche-Bäder aber halfen in kurzer Zeit. —

Nachdem nun der Schmerz acht Tage lang gewichen war, reisete ich mit einer schmerzlosen, aber wunden Backe (durch die Douche) nach Hause, mit guter Hoffnung auf die Nachkur. Schon auf der Eisenbahn aber fühlte ich bei der Zurückfahrt durch den starken Zugwind wieder ein leichtes Kriebeln und Zucken, welches jedoch hier nach meiner Ankunft aufhörte. Nach 14 Tagen aber kehrte es wieder und nahm so schnell an Heftigkeit zu, daß ich darauf fast immer mit Schmerzen geplagt wurde, besonders bei jeder Kopfbewegung, so wie beim Essen, Sprechen und Lachen. Des Morgens hielt der Schmerz oft mehre Stunden an, mit Nachlassen von einigen Minuten; bei diesen Anfällen wurde ich f a s t r a s e n d, d i e B e s i n n u n g v e r l o r s i c h — genug, einen wüthenden Schmerz, dessen Bösartigkeit gar nicht zu beschreiben ist, mußte ich erleiden. Nur des Nachts hatte ich etwas Ruhe auf einige Stunden. In Folge dieser Qualen und fürchterlichen Schmerzen glaubte ich bald in die Ewigkeit gehen zu müssen, als ich von Herrn Dr. Pauli

hörte und am 1. September c. dessen Hülfe in Anspruch nahm, worauf ich zu meinem Glücke bald Linderung fand, so daß ich vollkommen ruhig schlafen, und mit Ausnahme von drei bis vier leichten Anfällen, die aber bald vorüber gingen und auch am Tage höchstens ein- bis zweimal wiederkehrten, die übrige Zeit Ruhe hatte.

Diese Besserung habe ich durch die vortrefflichen Wirkungen der magneto-electrischen Kraft nach sechsmaliger Anwendung erhalten, und nach sechszehnmaligem Gebrauch war ich vollkommen geheilt.

Berlin, den 11. September 1846.

C. Gericke,
Handlungs-Commis.

12ter Fall.

Amblyopia. (Geschwächtes Gesicht.)

Frau Justiz-Commissarius Winzer, 50 Jahr alt, litt seit mehren Jahren an Augenschwäche, die darin bestand, daß sie nicht anhaltend einen Gegenstand betrachten, noch lange andauernd lesen konnte, weil ihr alsdann unwillkürlich Thränenfeuchtigkeit aus den Augen lief. Die Magneto-Electricität wandte ich in diesem Falle wöchentlich dreimal, im Ganzen zwölfmal an. Die Operation wurde im Auge selbst und in der Umgegend gemacht. Der Erfolg war so günstig und überraschend, daß die Kranke nach Verlauf eines Monats sich einer vermehrten Sehkraft und eines gänzlichen Nachlasses der unwillkürlichen Ausleerung der Thränenfeuchtigkeit erfreuen konnte.

13ter Fall.

Hemiphlegie. (Halbseitige Lähmung des Körpers.)

Der Stubenmaler Hoppe, 33 Jahr alt, litt seit neun Wochen an einer Lähmung der linken Seite des ganzen Körpers, angeblich durch Erkältung und darauf erfolgten Nervenschlag entstanden. Bei dem Schlaganfall wurden ihm auch die Sprachorgane gelähmt; jedoch nach dem ersten Aderlaß fand sich nach und nach die Sprache wieder ein. Nur noch Spuren von Lebenskraft und Bewegung waren im Arme, in der Hand und in dem Fuße vorhanden; denn der Kranke konnte nicht gehen, jedoch leichte Gegenstände mit der Hand einige Minuten halten. Wärme und Empfindung waren vorhanden, freie Geistesthätigkeit nicht gestört.

Am 25. Mai 1845 nahm ich den Hoppe in die Kur, um ihn mit Magneto-Electricität zu behandeln. In dem gelähmten Arme wurden zuerst ½ Stunde mäßige und langsame Einströmungen gemacht, später aber nach und nach gesteigert. Die Magneto-Electricität bekam dem Kranken ganz vortrefflich, so daß derselbe nach 14 Tagen, während er bisher gar nicht gehen konnte, sondern immer zu mir gefahren werden mußte, zu Fuß, jedoch von Jemand geführt, zu mir kam. Acht Tage später konnte er allein die Treppen steigen und einen Spaziergang von ½—1 Stunde machen. Obgleich die Schwäche nicht vollständig gehoben, so war er doch schon damit vollkommen zufrieden, sich wie ein jeder Gesunder frei bewegen zu können.

14ter Fall.

Migraene. (Kopfschmerz.)

Der Telegraphist Hollmann wandte sich am 9. August 1848 an mich, um wo möglich von einem chronischen Kopfschmerz befreit zu werden. Der Schmerz hatte vorzüglich seinen Sitz gerade auf dem Wirbel und erstreckte sich von da ab bis zu beiden Seiten des Halses. In liegender Stellung war der Schmerz am heftigsten, daher der Kranke des Nachts gar keine Ruhe hatte. Dabei litt auch der ganze Verdauungs-Appaat, es fehlte der Appetit und der Stuhlgang. Oeffnung des Leibes konnte er nur durch Pillen oder andere Mittel erhalten; bei Leibesverstopfung vermehrte sich die Heftigkeit des Schmerzes. Außer den gedachten Krankheits-Erscheinungen konnte der Kranke nichts anführen, was ihn belästigte.

Am 9. August wurde zuerst die Magneto-Electricität angewandt. Der Erfolg war so günstig, daß die Schmerzen augenblicklich gänzlich aufhörten und nach sechsmaligem Gebrauche sich der Kranke als vollkommen geheilt erklärte.

15ter Fall.

Hypochondrie.

Der Maler Mangels, 41 Jahr alt, litt seit mehreren Jahren an einer Schwäche und Verstimmung der Nerven des Unterleibes, die nach und nach so sehr zunahmen, daß Muthlosigkeit eintrat, welche endlich so groß wurde, daß er

an seiner Wiederherstellung verzweifelte, und in dieser Hinsicht von Kummer und Sorgen täglich so sehr erfüllt war, daß er häufig über seine Leiden weinte.

Der Kranke gebrauchte die Magneto-Electricität vier Wochen lang einen Tag um den andern, jedesmal ¼—½ Stunde, wo ihm die Einströmungen auf den Unterleib und zwar in der Nabelgegend auf das Sonnengeflecht gemacht wurden, worauf er schon nach 14 Tagen lebensfroher und heiterer wurde und nach vier Wochen zufrieden und geheilt die Kur beschloß.

16ter Fall.

Rheumatismus pedis.

(Rheumatismus des Fußes.)

Der Referendar Hauptmann, 26 Jahr, hatte sich durch Erkältung, Diätfehler und syphilitische Ansteckung, rheumatische Schmerzen der Füße zugezogen, woran er schon seit einem Jahre litt, und wogegen alle erdenklichen Mittel fruchtlos angewendet waren. Namentlich, sagte der Kranke, haben die kalten Wasserbäder und Kuren, statt zu helfen, das Uebel im höchsten Grade verschlimmert. Die brennenden und stechenden Schmerzen waren vorzüglich im Fußgelenk, am Knöchel und in der Umgegend des Hackens, da wo sich die Achilles-Sehne ansetzt. Nachdem der Kranke die Magneto-Electricität 12 Mal mit dem günstigsten Erfolge gebraucht hatte, waren die Schmerzen verschwunden, die Bewegung ganz frei, er selbst daher als vollkommen wiederhergestellt zu betrachten.

Der Kranke konnte vor der Kur nur mit Hülfe eines Stockes hinkend von einem Orte zum andern sich bewegen. Die Bösartigkeit und vermehrte Steifheit der Füße hatte sich erst nach dem Gebrauche der Kaltwasser-Kur eingefunden.

17ter Fall.

Rheumatismus im Kniegelenke.

Die Frau des Bürgermeisters Theiß hatte sich durch Erkältung obiges Leiden zugezogeu, das sie in ihrem 48sten Jahre seit einem halben Jahre sehr beunruhigte und niederbeugte, besonders weil bisher alle angewandten Mittel durchaus keine Besserung herbeigeführt hatten. Das Leiden bestand vorzüglich in Brennen, Stechen und Steifheit des Kniegelenks und verbreitete sich von dort aus nach dem Ober- und Unterschenkel, wurde auch vermehrt durch Treppensteigen und anhaltendes Gehen.

Die Magneto-Electricität zeigte sich auch hier von großem Nutzen und war das einzige Mittel, welches nach zwanzigmaliger Anwendung die vollständigste Heilung herbeiführte. Auch hier bewährte sich die Erfahrung, daß, wenn nach der ersten und zweiten Einströmung dieser Heilkraft Erleichterung und Besserung erfolgt, man ziemlich sicher darauf rechnen kann, die Heilung des Kranken zu erzielen; wo aber in den ersten Tagen nach dem Gebrauche eine Verschlimmerung eintritt, die Magneto-Electricität in der Regel unpassend und nicht das rechte Heilmittel sein wird.

Gebesserte Kranke.

1ter Fall.

Epilepsie.

Der Sohn des Schauspielers R., 20 Jahr alt, litt seit mehren Jahren an epileptischen Anfällen, die regelmäßig mit dem Vollmonde eintraten. Nach seinem eigenen Geständniß hatte er mehre Jahre Onanie stark getrieben, in deren Folge obiges Leiden nach und nach sich ausbildete; — eine erbliche Anlage in der Familie war nicht vorhanden. Der Kranke unterzog sich mit großer Beharrlichkeit der magnetischen Behandlung, die vorzüglich auf den ganzen Verlauf des Rückenmarks, auf den Wirbel des Kopfes und auf den Plexus solaris (Sonnengeflecht) angewendet wurde. Die Anfälle wurden unterdrückt und zeigten sich während vier Wochen nicht, jedoch in dem zweiten Monat der Behandlung trat beim Eintritt des Vollmondes wieder ein leichter Anfall ein, der aber mit den früheren verglichen, an Heftigkeit und Dauer bedeutend abgenommen hatte. Nach zwei Mo-

naten setzte der Kranke die Kur aus, die, wenn auch nicht vollkommen Heilung, jedoch einen Nachlaß der Bösartigkeit herbeigeführt hatte.

2ter Fall.

Verdunkelung der Hornhaut mit Vergrößerung des Augapfels.

Die 24 Jahre alte Pauline Richter, geborene Mentz, in Finsterwalde, litt in Folge einer scrophulösen Entzündung des linken Auges an einer Verwachsung der Iris mit der Cornea, an Gefäßerweiterung und Ausdehnung derselben über die ganze Cornea, so daß diese gar nicht sichtbar, sondern wie mit einem weißgrauen Fell oder Ueberzug bedeckt zu sein schien. Dabei war das Auge wenigstens ¼ Zoll aus der Augenhöhle hervorgetrieben und größer als das gesunde, hatte gar keinen Glanz, sah trübe, matt, widrig, leichenartig aus. Sehen konnte die Kranke gar nicht mit dem Auge, wohl aber bisweilen Tag und Nacht unterscheiden. Nachdem ich die Patientin 14 Tage mit Magnetismus behandelt, verschwand das trübe, matte und widrige Ansehen, das Auge bekam wieder Glanz und Leben, die Cornea fing an schwärzlich durchzuschimmern, das Auge trat auffällig in die Augenhöhle zurück und der Umfang nahm sichtbar mit jedem Tage ab. Nach mehren Monaten konnte die Kranke große Gegenstände unterscheiden und deutlich erkennen, denn die Cornea war an zwei Stellen ganz frei von obigem Ueberzuge geworden.

So außerordentlich günstig zeigten sich hier die Wir-

kungen der magneto-electrischen Heilkraft, welche die Kranke sehr gut vertragen konnte und länger fortgesetzt haben würde, wenn sie nicht Berlin wegen ihrer Verheirathung verlassen mußte. Die Patientin hatte die Kur drei Monate mit Unterbrechung fortgesetzt.

3ter Fall.

Ischias. (Hüftweh.)

Madame Stühr, Kaufmannsfrau aus Königsberg in Pr., wurde seit langer Zeit von einem heftigen Schmerz in der rechten Schenkelgegend geplagt, der sich oft bis in den Rükken hinauf erstreckte. Die Kranke war 40 Jahr alt, ihre Mensis trat regelmäßig ein und ihr übriges Befinden ließ nichts zu wünschen übrig. Vertrauungsvoll unterzog sich die Kranke am 23. Oktober 1844 der Behandlung mit der Magneto-Electricität. Mit großer Freude kam sie schon nach zweimaligem Gebrauche mit der Nachricht, ihr jahrelanges Leiden sei nicht nur erleichtert, sondern fast ganz gehoben.

Die Einströmungen wurden nun noch wöchentlich zweimal fortgesetzt, und nach sechsmaligem Gebrauche wurde die Kranke als gebessert entlassen.

4ter Fall.

Amblyopia amorotica.

(Lähmung der Sehnerven.)

Der Nadelfabrikant Dünkel, 40 Jahr alt, litt seit mehren Jahren an täglich steigender Abnahme des Sehvermö-

gens, die so groß war, daß er naheſtehende Personen nicht zu unterscheiden vermochte. Dabei hatte er Brennen und Stechen im Auge, das bei der geringsten Anstrengung sich steigerte. Sein Augenleiden war durch zu große Anstrengung Tag und Nacht, durch das Drehen der glänzenden Metallnadeln entstanden.

Der Kranke gebrauchte die magnetische Kur vier Wochen lang mit dem glücklichsten Erfolge, denn das Brennen und Stechen in dem Auge ließ in den ersten acht Tagen nach und verlor sich nach 14 Tagen ganz. Auch die Sehkraft besserte sich insofern, daß er wieder Personen und Gegenstände unterscheiden konnte. Der Kranke war mit der Kur vollkommen zufrieden.

5ter Fall.

Amblyopia amorotica. (Schwarzer Staar.)

Der Brückenwagenfabrikant Weber in Berlin, 60 Jahr alt, wandte sich im Monat August 1844 wegen Augenschwäche an mich, um durch die Magneto-Electricität, „von der er viel Rühmliches gehört," von diesem Uebel befreit zu werden.

Die beginnende Lähmung der Augennerven hatte bereits mehre Jahre gedauert, und einen so hohen Grad erreicht, daß er nicht mehr lesen und schreiben, ja sogar die um ihn herstehenden Personen nicht unterscheiden konnte. Der Grund zu diesem Krankheitszustande möchte wohl in den vielen und mannigfaltigen Ursachen, welche im Kriege obwalten, zu suchen sein; denn ꝛc. Weber hatte als Freiwilliger den Feld-

zug mitgemacht, und außer fortwährenden Erkältungen, schweren und anhaltenden Feuer-Arbeiten sich aussetzen müssen. Es war daher natürlich, daß Krankheitskeime vorzüglich die Sehnerven ergreifen mußten, weil diese schon vor dem Feldzuge der steten schädlichen Einwirkung des Feuers mehr als die übrigen Organe ausgesetzt und dadurch geschwächt worden waren. Auf diese Weise ward hier, in diesem interessanten Falle, der beginnende schwarze Staar, wofür ich das Uebel hielt, ausgebildet, dessen Zunahme von Tage zu Tage von ihm wahrgenommen und die größte Gefahr durch die bevorstehende gänzliche Erblindung mit Gewißheit von ihm vorausgesehen wurde; besonders weil die hiesigen Augenärzte das Uebel für unheilbar erklärt hatten.

Da der Kranke einen rüstigen und sonst gesunden Körper hatte und ein harmonisches Zusammenwirken aller übrigen Functionen in seinem 60sten Jahre vorhanden war, hielt ich das Leiden nicht für unheilbar, hoffte vielmehr, dem beginnenden Staare Schranken zu setzen und wo möglich die Lähmung durch Anregen und Stärken des Sehnervens mit höchst vorsichtiger und umsichtiger Anwendung der Magneto-Electricität zu heben, besonders, da sich W. mit dem ungemein großen Vertrauen an mich wandte, daß ich ihm nur einzig und allein durch die eben gedachte wunderthätige Kraft helfen könne.

Die Einströmung wurde bei diesem Kranken in der ersten Sitzung nur sehr schwach und leise einige Minuten lang gemacht, und dennoch fühlte der Kranke schon während der Anwendung, daß es eine Kraft sei, die außerordentlich wohlthätig wirke. — Nach einigen Tagen kam er wieder

und theilte mir unter großer Freude mit, daß er am folgenden Tage nach der ersten Sitzung eine merkliche und auffallende Besserung des Sehvermögens wahrgenommen, daher er die Kur mit Beharrlichkeit fortsetzen wolle. Die Heilversuche wurden wöchentlich dreimal gemacht, und nach acht Einströmungen war das Augenlicht so weit wieder da, daß der Kranke schreiben, lesen und Geschäfte, welchen er seit mehren Jahren nicht mehr hatte vorstehen können, wieder verrichten konnte.

6ter Fall.

Bauchwassersucht.

Madame Christiani, die Frau eines Holzhändlers in Berlin, 50 Jahr, litt seit mehren Jahren, wahrscheinlich aus organischen Ursachen entstanden, an einer bedeutenden Ansammlung von Wasser im Unterleibe, deren Menge sich wohl auf 20 Quart belaufen mochte. Sie wandte sich an mich, um von der Magneto-Electricität Gebrauch zu machen. Die Einströmungen wurden das erste Mal gerade auf den Unterleib vermittelst Cylinder, ½ Stunde lang mit Unterbrechung gemacht. Die Kranke, welche in 24 Stunden nie mehr als einen Tassenkopf Urin lassen konnte, ließ gleich nach der magnetischen Operation 6 bis 8 Quart Wasser.

Die Einströmungen wurden alle drei Tage wiederholt, und jedes Mal nach denselben ließ die Kranke mehre Quart Urin, fühlte sich erleichtert, und konnte wieder etwas schlafen. Sechs Mal setzte die Kranke die Behandlung fort, worauf sie die Cur unterbrach, weil außerordentlich große Leibesschwäche vorwaltete.

Man könnte wohl aus diesem Falle annehmen, daß wenn die Magneto-Electricität sogleich mit Entstehen der Wassersucht angewendet wird, heilsame Erfolge dadurch erzielt werden dürften.

7ter Fall.

Spamii uteri.
(Krämpfe der Gebärmutter.)

Die 22jährige Tochter des Registrators Reuth hatte jedes Mal, wenn ihre Mensis eintreten sollte, die fürchterlichsten Krämpfe der Gebärmutter auszuhalten, so daß die Eltern beim Eintreten derselben immer ihren Tod befürchteten. Opium war anhaltend und in den größten Dosen gegeben, Homöopathen und Hydropathen hatten ihre Künste vergebens bei der Kranken versucht. Am 26. Juli 1846 kam dieselbe, Hülfe suchend, zu mir, um vermittelst Magneto-Electricität Linderung ihrer Leiden zu erhalten. Die Einströmungen wurden der Kranken auf den Unterleib über der Schaamgegend acht Wochen lang täglich gemacht. Schon beim ersten Eintreten der Regel während der Kur, hatten die Krämpfe an Heftigkeit verloren, und beim zweiten stellten sich dieselben, welche durch nichts zu vertilgen waren, gar nicht mehr ein.

Das Mädchen bekam ihren Frohsinn und ihre Heiterkeit wieder, denn Schwermuth und Lebensüberdruß hatten ihr vier Jahre, so lange wurde sie von den Krämpfen geplagt, jede Lebensfreude geraubt.

8ter Fall.

Rheumatismus des Oberarmes.

G. A. Davout Oghlou, Kaiserl. Türk. Geschäftsträger in Berlin, hatte durch Erkältung einen heftigen Schmerz in beiden Oberarmen bekommen. Der Kranke erhielt am 16. Oktober 1844 eine Einströmung mit Magneto-Electricität auf die leidenden Theile, namentlich auf den Deltoideus, wodurch derselbe von seinem Schmerz befreit wurde.

9ter Fall.

Struma. (Kropf.)

Die 18 Jahr alte Tochter des Ministers v. Bodelschwingh hatte seit dem Eintritt ihrer Mensis eine drüsenartige Anschwellung der Schilddrüse von der Höhe eines halben Zolles und einem Zoll im Umfange bekommen. Diese Drüsengeschwulst war hart, nicht schmerzhaft, schien an der äußeren Haut wie angewachsen. Uebrigens befand sich die Kranke vollkommen gesund, hatte auch keine Klage über irgend eine Beschwerde, außer daß sie sich etwas träge und phlegmatisch fühlte, was auch wohl in ihrer fortwährenden sitzenden Lebensart liegen mochte; denn sie sagte mir, daß sie sich sehr wenig Bewegung in der freien Luft mache.

Am 29. Oktober 1844 wurde bei ihr die Magneto-Electricität angewandt; nachdem acht Tage hinter einander täglich diese Heilkraft auf die angeschwollene Schilddrüse eingewirkt hatte, fühlte die Kranke schon eine bedeutende

Veränderung in der leidenden Stelle, und namentlich, was bisher nicht der Fall gewesen, Leben und Empfindung in derselben. Auch fand ich, daß die Oberhaut sich wie gelöst von der Geschwulst anfühlte und der Umfang des Kropfes etwas abgenommen hatte.

10ter Fall.

Lähmung des Schenkels.

Justizrath Adamsky, aus der Provinz Posen, 41 Jahr alt, litt an einer, aus bisher noch nicht zu ermittelnder Ursache, entstandenen Lähmung des linken Schenkels, welche seit vier Jahren sich nach und nach ausgebildet hatte. Russische und kalte Bäder, Douche und Haarseile waren fruchtlos, um das Uebel zu heben. Der Kranke hatte einen robusten Körper und befand sich außer diesem Leiden in einem vortrefflichen Gesundheitszustande.

Am 23. August 1849 wurde er mit der Magneto-Electricität behandelt, die er sehr gut ertragen konnte, und von der er außerordentlich wohlthätige Wirkungen verspürte, so daß mehr Kraftgefühl in dem gelähmten Schenkel sich einfand und die Bewegung freier und leichter wurde. Der Kranke, vollkommen zufrieden mit dieser Erleichterung und Besserung, kehrte hierauf nach seiner Heimath zurück.

Ich bin im Stande, ähnliche und andere Krankheitsfälle, die durch meine Heilmethode mit Electro-Magnetismus eine gänzliche Heilung oder doch eine außerordentliche Bes-

ſerung erfuhren, zu hunderten hier aufzuführen; doch mögen die vorſtehenden für den Zweck dieſes Werkchens genügen. Wem daran gelegen ſein ſollte, das Namen-Regiſter der auf dieſe Weiſe Geheilten und Gebeſſerten einzuſehen und die näheren Umſtände der Uebel und ihrer Kurmethode kennen zu lernen, findet mich jederzeit zu den nöthigen Aufſchlüſſen perſönlich bereit.

Dr. Pauli.

Druck von G. Bernſtein in Berlin, Mauerſtr. 53.

Pauli, Aug.

Unfehlbare Heilung der nervösen, rheumatischen u. gichtischen Uebel, durch Magneto-Electricität

Berlin 1850